

geben von allen deinen Verwandten.“ Da erstaunte das Mädchen darüber, daß ein Vogel so reden konnte, als käme es aus eines Menschen Munde. Aber der Vogel ermunterte sie zu fragen; ihr siehe eine große Freude bevor; denn Gott habe ihn ihr zum Troste gesandt. Und von vielem aus der Heimat berichtete er ihr, auch, daß am andern Morgen zwei Boten kommen würden, ihr sichere Kunde zu bringen von der Ankunft der rettenden Helden aus der Heimat. Dann flog der Vogel davon. Viel sprachen die beiden Mädchen noch von dem Wunder, das sie erlebt hatten. Darüber aber verging der Tag, und sie hatten nur wenig gewaschen. Als sie nun nach Hause kamen, wurden sie von Gerlinde übel empfangen. Sie sagte: „Wer hat euch geheißt, so langsam zu waschen und meine Wäsche so schlecht zu bleichen? Wenn ihr nicht fleißiger werdet, so sollt ihr eure Trägheit bald bereuen.“ Hildburg wollte sich mit der Kälte entschuldigen, aber Gerlinde entgegnete zornig, ob es kalt sei oder warm, sie verlange, daß sie fleißig arbeiten sollten. Am nächsten Tage ganz früh sollten sie wieder zum Strande gehen, und wehe ihnen, wenn dann die Wäsche nicht weiß genug sei! Damit entließ sie die Mädchen in ihre Kammern, wo sie ihr hartes Lager aufsuchten. Sie schliefen in dieser Nacht jedoch wenig; denn sie mußten immer an das denken, was sie erlebt hatten, und was ihnen der andere Tag bringen werde. Endlich war der Morgen da. Hildburg trat an das Fenster; da sah sie, daß frischer Schnee gefallen war. „Wenn wir heut wieder barfuß zum Strande gehen sollen,“ sprach sie zu Gudrun, „so haben wir leicht den Tod davon.“ „Laß uns,“ erwiderte diese, „Gerlinde bitten, daß sie uns heute Schuhe zu tragen erlaube.“ Aber das hartherzige Weib fuhr sie mit bösen Worten an; sie sollten barfuß gehen, wie immer, und so kräftig waschen, daß das Wasser klar herunterfließe. Ihr läge nichts daran, ob sie am Leben blieben oder den Tod davon hätten. Da mußten die Armen mit bloßen Füßen durch den Schnee waten. Sie wuschen wie gewöhnlich, aber mit Sehnsucht schauten sie auf die Flut hinaus, ob nicht bald die verheißenen Boten kämen.

Endlich sahen sie in einem Rahne zwei Männer heranrudern. Obgleich sie hofften, daß es die Langersehnten seien, so schämten sie sich doch, von ihnen in dieser Lage gesehen zu werden. Hildburg aber bededete die Gudrun zu bleiben. Die beiden Männer erkundigten sich nun nach dem Herrn des Landes, und ob nicht zwei Jungfrauen, die einst geraubt worden wären, sich hier befänden. Als Gudrun darauf Bescheid gegeben hatte, erkannten sich die beiden Verlobten an den Ringen, welche sie an den Fingern trugen. Voll Freude sanken sie einander in die Arme. Nun hätte Herwig sie am liebsten gleich von himmen geführt, allein Ortwein hinderte das; er wollte auch die andern Gefangenen befreien und die Räuber bestrafen. Da mußten denn die Verlobten, so schwer es ihnen auch wurde, wieder voneinander scheiden.